

Segen am Beginn des Arbeitsjahres im Caritashaus, 10.1.2022

Unsere Welt ist in Bewegung geraten, damit auch unsere Gesellschaft, unsere Kirche und somit unser Leben. Doch wohin führt der Weg? Auf welche Zukunft bewegen wir uns zu?

- Spannungen und Konflikte in vielen Ländern Südamerikas, Afrikas und Asiens.
- Ein immer bedenklicheres Kräftemessen zwischen den Großmächten Amerika, China, Russland.
- Geradezu ein Bürgerkrieg in Kasachstan, bedrohliche Szenarien an der Grenze zwischen der Ukraine und Russland.
- Flüchtlingsströme rings um die Erde.
- Gewaltige ökologische, ökonomische und soziale Herausforderungen.
- Dazu die Gefahr durch Corona mit immer neuen Mutationen.
- Zugleich zahlreiche Menschen, die im Blick auf die notwendigen Impfungen einfach Angst haben, andere, die den staatlichen Vorgaben misstrauen, wieder andere, die die Situation – auch der Verunsicherung von Menschen – nutzen, um Gewalt auszuüben.

In welche Zukunft bewegen wir uns? Wohin führt unser Weg?

Der demographische Wandel mit viel zu wenig Nachwuchs und infolgedessen der Überalterung der Gesellschaft macht sich immer deutlicher bemerkbar, z.B. in der zu geringen Zahl an Pflegekräften, wie überhaupt der Fachkräftemangel in allen Bereichen deutlich macht, dass wir es ohne Zuwanderung nicht mehr schaffen, unseren Wohlstand auch nur annähernd zu erhalten. Zugleich wird sich unsere Lebenskultur unweigerlich massiv verändern. Zum einen werden bislang fremde Kulturen und Religionen bei uns heimisch, zum anderen lösen sich gewachsene soziale Netze immer mehr auf, und die eigene Lebenskultur wird immer schneller verändert.

2021 war wohl das letzte Weihnachtsfest mit christlicher Bevölkerungsmehrheit. Nur noch 13 Prozent der Deutschen haben an diesem Weihnachtsfest einen Gottesdienst mitgefeiert. 70 Prozent geben zwar an, dass das Christentum zu Deutschland gehöre, aber nur 23 Prozent der befragten Katholiken bekennen sich zu ihrer Kirche. Das entspricht knapp sechs Prozent der Gesamtbevölkerung. Von den Protestanten taten dies gerade zwölf Prozent, damit etwas mehr als drei Prozent der Bevölkerung. Der Bezug zu den eigenen geistlichen Wurzeln, aus denen wir leben, geht immer stärker verloren. Das Wissen um Glaubensinhalte verblasst. Dafür machen sich andere spirituelle Vorstellungen oder Lebensphilosophien bzw. Ideologien breit.

Damit verändert sich aber auch der Blick auf den Menschen und das Leben sowie dessen Bewertung. Das führt zu massiven sozialen Veränderungen. Aktuell wird das Miteinander der Menschen in Partnerschaft und Ehe neu definiert. Die normale Familie von Mann und Frau wird kaum mehr erwähnt. Man spricht von „*Verantwortungsgemeinschaften*“. Doch die Gemeinschaft von Mann und Frau ist von der Natur her notwendig, um Kinder in die Welt zu setzen. Aber Kinder werden weniger als Ausdruck gelebter Liebe zwischen Mann und Frau erachtet, sondern sind immer häufiger Produkt entsprechend dem Willen von Paaren in unterschiedlichster Konstellation oder auch alleinlebender Menschen. Darin stecken der Machbarkeitswahn unserer Generation sowie eine gewollte Veränderung von Elternschaft und natürlichen Lebensgrundlagen, die ja ansonsten sehr gern bemüht werden.

Einerseits sollen Kindergrundrechte ausdrücklich in die Verfassung geschrieben werden, andererseits wird eine Blankoerlaubnis dafür ausgestellt, werdendes Leben zu vernichten. Damit wird das Lebensrecht des Ungeborenen missachtet. Schwangerschaftsabbrüche sollen zu einer üblichen „*Heilbehandlung*“ werden.

Ebenso wird darüber diskutiert, dass Jugendliche ab 14 Jahren – ohne Mitwirkung ihrer Eltern – beim Standesamt ihren Geschlechtseintrag selbst bestimmen können.

Das Recht auf selbstbestimmtes Leben und von daher die gesetzliche Regelung zum assistierten Suizid führt nun auch zu der Frage, ob Jugendliche – und sei es nur aus Liebeskummer – das Recht haben, aus eigenem Wunsch ihr Leben zu beenden.

Anfang und Ende des Lebens sind also immer mehr in der Verfügung des Menschen.

In welche Zukunft bewegen wir uns? Wohin führt unser Weg?

Wir kommen vom Weihnachtsfest her und haben die Frohe Botschaft gefeiert, dass Gott Mensch, einer von uns, geworden ist, um uns Menschen zum Leben und durch dieses Leben hindurch letztlich zu Gott zu verhelfen. Der langjährige Chefredakteur Heribert Prantl beschloss seinen Kommentar zur Weihnachtsbotschaft in der Süddeutschen Zeitung so: *„Deswegen hat sie solche Kraft, dass sie nun schon seit zweitausend Jahren erzählt wird. Es steckt Trost darin – vom Anfang bis zum Ende.“*

Deshalb sollten wir als Kirche, als Christen in der zunehmend säkularisierten Gesellschaft, unsere Botschaft offensiv in die Welt tragen, wenn auch „*nur*“ als eine wichtige Stimme unter vielen auf dem Markt der Meinungen. Dazu gehört die soziale Arbeit als konkrete Umsetzung unserer Gottesdienste, aber auch die Frohe Botschaft Jesu, die jedoch nur glaubhaft mit der Lebenshaltung bezeugt werden kann, die sich aus ihr ergibt. Die Liebe, die vom menschengewordenen Gott ausgeht und Friede verheißt, ist keine Theorie, sondern erweist sich im Miteinander – wie z.B. in der Sorge um den Mitmenschen, im Dienst am Nächsten.

Deshalb kommt es auf diejenigen an, die der Not unserer Zeit etwas Tröstliches, Heilvolles, Ermutigendes entgegensetzen, die einfach da sind, die unspektakulär das tun, was gerade ansteht. Menschen also, die sich nicht entmutigen lassen, die von Neuem anfangen, auch wenn so Vieles dagegenspricht. Es sind Menschen, die unsere Welt ein Stück besser machen. Gott sei Dank!

Ob unsere Mitmenschen wieder an die Botschaft des menschengewordenen Gottes glauben und im Vertrauen auf IHN ihren Weg gehen und sich umeinander annehmen, hängt davon ab, wie wir den Glauben bezeugen.

Aber weil unsere Kirche – insbesondere viele engagierte Mitglieder – derzeit sehr mit sich selbst beschäftigt sind, über Strukturen, Organisations-, Macht- und Ämterfragen diskutieren, neben der Aufarbeitung des Missbrauchsskandal, den es leider auch in der Kirche gab, weil aktuell mit großer Leidenschaft über die Verfassung der Kirche debattiert wird, ob hierarchisch oder demokratisch oder synodal, deshalb ist es umso wichtiger, dass wir als Caritas der Kirche gerade jetzt in der Gesellschaft, unter den Menschen durch unser Tun Zeugnis geben für die Lebensbotschaft Gottes!

Wir sind heute am ersten gemeinsamen Arbeitstag im neuen Jahr zusammengekommen. Das Jahr liegt wie ein offenes, leeres Buch vor uns. Erst wenige Seiten sind beschrieben mit den Ereignissen der ersten Tage. Nun stellt sich die Frage, ob wir das Jahr einfach so laufen lassen und alles hinnehmen, wie es halt kommt, oder ob wir uns auf unsere Sendung als Christen besinnen und unter den Menschen Zeugnis geben für die Frohe Botschaft und unser Leben wie auch das Zusammenleben in SEINEM Geist gestalten.

Unsere Zusammenkunft steht unter dem Wort aus dem Buch der Psalmen: „*Du krönst das Jahr mit deinem Segen!*“ Dazu ist ein Kompass abgebildet. Das ist ein deutlicher Hinweis: Wenn wir uns an IHM und SEINEM Wort orientieren, dann werden wir SEINEN Segen erfahren und wir werden zum Segen für die Menschen und die Welt.

Die drei Abschnitte aus der Apostelgeschichte, die uns heute mit auf den Weg durch das neue Jahr gegeben werden, beschreiben die Reaktion der Jünger, die sich nach dem Schrecken des Karfreitags um Maria gesammelt und gebetet haben. Im zweiten Abschnitt wurde uns das wirkungsvolle Miteinander beschrieben, das daraus erwachsen ist. Und schließlich der Aufbruch in die Welt, um u.a. auch im geistigen Zentrum der damaligen Welt, in Athen, unerschrocken die Botschaft des Auferstandenen zu verkünden und zu bezeugen.

Selbst die Reaktionen, die Paulus damals erfuhr, nämlich Ablehnung und Spott, sind für uns heute ermutigend, um uns nicht einfach im „*Mainstream*“ mitreißen zu lassen, sondern um des Lebens und der Menschen willen – wenn es sein muss – mit der uns anvertrauten Botschaft gegebenenfalls auch gegen den Strom zu schwimmen. Von Paulus wird berichtet: „*Einige aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig*“ – und das in der Weltstadt Athen!

Wir dürfen und wollen die Welt und ihren Weg nicht irgendwelchen Machthabern oder Profitsüchtigen oder Meinungsmachern überlassen. Wir sind von IHM gerufen und gesendet. Es möge jeder und jedem von uns und auch uns gemeinsam gelingen, möglichst viele Seiten im Buch des neuen Jahres zu füllen mit wichtigen Impulsen aus dem Geist Jesu für das Leben: Gedanken, Ideen, Initiativen, wie wir gegenseitiges Vertrauen und Solidarität in unserer Gesellschaft und damit auch Hoffnung und Zuversicht der Menschen erwirken. Dazu erhält heute jeder einen Ideensammler mit noch leeren Seiten. „*Idee*“ kommt aus dem Griechischen „*ἰδέειν*“ – sehen: Ein guter Gedanke ist wie ein Geschenk des Himmels, weitet mir den Blick und ich kann mir vorstellen, jemanden oder etwas voranzubringen auf dem Weg zum Leben.

„*Unsere Welt ist in Bewegung geraten, damit auch unsere Gesellschaft, unsere Kirche und somit unser Leben*“, habe ich eingangs festgestellt.

Es liegt an uns Christen, an jeder und jedem von uns, ob wir unserer Kirche und mit ihr unserer Gesellschaft und somit auch unserer Welt eine andere, bessere Richtung, einen Weg mit Gott ebnen, denn „*Du krönst das Jahr mit deinem Segen!*“